

Mittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 47.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 14. Juni 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. April 1911 ist das Zuwachssteuergesetz vom 24. Februar 1911 in Kraft getreten. Nach diesem Gesetz wird beim Übergange des Eigentums an inländischen Grundstücken von dem Wertzuwachs, der ohne Zutun des Eigentümers entstanden ist, gemäß den Vorschriften dieses Gesetzes eine Abgabe (Zuwachssteuer) erhoben. Zur Anmeldung der steuerpflichtigen Fälle ist der Veräußerer und Erwerber oder deren gesetzlicher Vertreter binnen einer Frist von einem Monat, welche mit dem Zeitpunkt beginnt, in welchem der Veräußerer von dem Rechtsvorgang bezw. Rechtsgeschäft Kenntnis erhält, verpflichtet. Wird die Anmeldung von einem Verpflichteten bewirkt, so ist dadurch der Anzeigepflicht der übrigen Verpflichteten Genüge geleistet.

Die Einwohner der Landgemeinden haben die Anmeldung beim Kreisaußschuß in Laasphe, die Einwohner der Stadtgemeinden bei dem zuständigen Bürgermeister - Amt zu bewirken. Kreisaußschuß und Bürgermeister - Amt sind als Zuwachssteuer-Mitglieder im Sinne des Gesetzes anzusehen. Zur Anmeldung wird ein Vorblatt benutzt, das von den Zuwachssteuer-Mitgliedern kostenlos erhältlich ist, sie kann aber auch zu Protokoll des Zuwachssteuer-Amtes erklärt werden. Anmeldepflichtig sind alle Rechts- bezw. Veräußerungsgeschäfte, welche vor Ablauf der 1 monatlichen Frist nicht gerichtlich oder notariell oder durch einen anderen zuständigen Beamten beurteilt sind. In diesem Falle erhält das Zuwachssteuer-Amt direkt Nachricht von den betreffenden Behörden bezw. Beamten. Selbstverständlich ist eine Anmeldung nur dann erforderlich, wenn bei den in Frage tretenden Rechtsgeschäften bezw. Veräußerungen (einschließlich der Nebenleistungen, insbesondere der für Zwischenbeteiligte, Bevollmächtigte usw. vorgesehenen Gebühr, Gewinnbeteiligung usw.), der Veräußerungspreis oder der Wert höher ist als der Erwerbspreis. Als Rechtsgeschäfte im Sinne des § 5 des Gesetzes sind u. a. anzusehen:

1. Die Übertragung der Rechte der Erwerber aus Veräußerungsgeschäften,
 2. Die Übertragung von Rechten aus Anträgen zur Schließung eines Veräußerungsgeschäfts, die den Veräußerer binden, sowie aus Verträgen, durch die nur der Veräußerer zur Schließung eines Veräußerungsgeschäfts verpflichtet wird,
 3. Nachträgliche Erklärungen des aus einem Veräußerungsgeschäfte berechtigten Erwerbers, die Rechte für einen Dritten erworben oder die Pflichten für einen Dritten übernommen zu haben,
 4. Die Abtretung der Rechte aus dem Meistgebot, und die Erklärung des Meistbietenden, daß er für einen anderen geboten habe,
 5. Rechtsgeschäfte durch die jemand ermächtigt wird, ein Grundstück ganz oder teilweise auf eigene Rechnung zu veräußern.
- Gemäß § 6 des Gesetzes sind Eigentumsübergänge, Veräußerungen und Übertragung von Geschäftsanteilen anzumelden, soweit nicht vor Ablauf der 1 monatlichen Frist die Auflassung oder Eintragung in das Grundbuch erfolgt ist. In

diesem Falle sind die Grundbuchämter pp. verpflichtet, den Zuwachssteuer-Mitgliedern Mitteilung zugehen zu lassen.

Zum Schluß mache ich darauf aufmerksam, daß nach den §§ 50 - 55 des Gesetzes die Nichterfüllung der gesetzlichen Pflicht zur Einreichung der Zuwachssteuer-Anmeldung oder Erklärung einer Geldstrafe bis zum vierfachen Betrage der Zuwachssteuer unterliegt. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der wesentlich unrichtige Angaben macht, die geeignet sind, zu einer Verkürzung der Steuer zu führen. Auch sind Ordnungsgeldstrafen in Höhe bis zu 150 bezw. 600 Mk. im Gesetz vorgesehen.

Laasphe, den 1. Juni 1911.

Der c. Ratrat von Hartmann-Krey.

Wochenchau.

Nun hat der „Reichsanzeiger“ die Verfassung und das Wahlgesetz für Elsaß-Lothringen unter dem Datum des 31. Mai veröffentlicht. Wie es heißt, wird sich der Bundesrat noch vor den Sommerferien, voraussichtlich schon bald nach Beendigung der Pfingstferien am 14. Juni mit den Obliegenheiten zu befassen haben, die ihm in den genannten Gesetzen vorbehalten sind. Die Verfassung soll hinsichtlich der Bestimmungen über die Bildung des Landtages mit dem genannten Tage der Veröffentlichung, im übrigen an einem durch kaiserliche Verordnung festzusetzenden Tage, spätestens am 1. Januar 1912 in Kraft treten. Nach den Bestimmungen für die Bildung der ersten Kammer hat der Bundesrat Vorschläge zu machen über die Auswahl der vom Kaiser zu ernennenden Mitglieder, ferner hat der Bundesrat seine Zustimmung zu geben zu der im Wahlgesetz vorgesehenen kaiserlichen Verordnung über die Bildung der Wahlkreise für die Wahlen zur zweiten Kammer. Außerdem ist noch eine kaiserliche Wahlordnung zu erwarten über die Wahlen der Vertreter der verschiedenen öffentlichen Körperschaften zur ersten Kammer. Der Bundesrat hat nach zwei Richtungen hin mitzuwirken, am wichtigsten aber erscheint jedenfalls seine Mitwirkung bei der Wahlkreiseinteilung. Das Wahlgesetz hat bekanntlich die Anzahl der Mitglieder der zweiten Kammer auf 60 festgesetzt und zugleich bestimmt, wie viele Abgeordnete auf die einzelnen politischen Verwaltungskreise fallen sollen, aber die Bildung der Wahlkreise innerhalb der politischen Kreise — für jeden Abgeordneten wird nämlich ein besonderer Wahlkreis gebildet — ist einer kaiserlichen Verordnung mit Zustimmung des Bundesrates vorbehalten, und zwar mit der Maßgabe, daß die Abgrenzung unter Umständen der Anlehnung an die bestehende Kantoneinteilung und unter gleichmäßiger Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Wahlkreise erfolgen solle. Vermutlich wird dazu die Elsaß-Lothringische Regierung um Vorschläge angegangen werden. Immerhin

dürfte die Mitwirkung des Bundesrates eine gewisse Bürgschaft gegen etwaige Willkürlichkeiten bieten. Aus diesem Grunde hat ja auch der Reichstag die Mitwirkung des Bundesrates verlangt, oder vielmehr gutgeheißen. Ob freilich die reichsständischen Abgeordneten, die gegen die Verfassung gestimmt haben, durch die Entscheidung zufriedengestellt sein werden, das ist fraglich. Wahrscheinlich ist es nicht.

Sonst herrscht in der Politik gegenwärtig eine Art Sommerfrische, wenn man von den in einigen Weltteilen chronisch gewordenen Streitigkeiten und Revoluzzereien absteht. Es gibt leider Nationen, die gar nicht anders können, als ewig vandalieren; das gehört bei ihnen eben zum Frieden, und die Mächte sollten es nicht sehr tragisch nehmen, wenn sie nicht selbst etwa dabei interessiert sind. Nikita von Montenegro scheint noch einige Vorbeeren zur Auspolierung seines Thrones zu brauchen, um darauf auszuweichen zu können, und deshalb raffelt er etwas kampflustig mit dem Säbel. Aber es kann böse für ihn ausgehen und für ihn ganz majestätische Hiebe abgeben, wenn auch das russische Väterchen mehr für ihn tun sollte, als ihm den Dämonen halten. Ein wirklich majestätisches Mundwerk hat der kleine Nikolaus übrigens. Soll er doch einem europäischen Gesandten folgende Erklärung abgegeben haben: „Die Furcht der Balkanvölker vor einem Türkenkrieg liegt ihnen im Mute. Nur das Bulgarenvolk kannte früher keine Angst, jetzt scheint auch dieses vor einem Krieg mit der Türkei zurückzuschrecken. Wenn ich nur geringe Gewährung hätte, daß Griechenland gegen die Türkei losziehen würde, nichts hielte mich zurück, heute eher als morgen loszuschlagen. Bis jetzt habe ich die Großmächte gehört, von jetzt ab sollen diese von mir hören.“ Das klingt sehr zuversichtlich. Aber Nikita sollte doch die Möglichkeit nicht außer acht lassen, daß er trotz russischen Geldes und griechischer Hilfe sich bei dem Kastanienholen die Finger so verbrennen könnte, wie sie sich Griechenland im Jahre 1897 verbrannt hat.

Nicht ganz ohne Interesse sind die Vorgänge in Marokko, und man kann sagen, die ganze marokkanische Politik. Die militärischen Aktionen der Franzosen in dem schersichischen Reich, die bei uns stets sehr kühl verfolgt werden, haben in verstärktem Maße das Mißtrauen der Spanier hervorgerufen, ohne daß diese freilich etwas daran ändern könnten. In Paris soll sogar das Wort gefallen sein: „Undank ist der Welt Lohn!“ Man „verkennt“ Frankreich, daß dieses widerpenstige Marokko „für die Welt“ bündigt. Deutschland bleibt seelenruhig und beobachtet still seine Interessen in Nordafrika, über die das letzte Wort allerdings erst noch gesprochen werden muß. Vorerst muß Frankreich seine Aufmerksamkeit teilen und auch

Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

31)

(Fortsetzung.)

„Und das sagst Du mir?“ brach er jetzt mit schmerzlicher Bitterkeit aus. „Das muß ich von Deinen Lippen hören? Willst Du den Schwärmer den Träumer in mir verspotten, oder träumst Du selbst von einem idealen Freundschaftsbunde, wo die Liebe zum Frevel wird? Tausche Dich nicht! Zwischen Geistern mag ein solcher Weg möglich sein, zwischen Herzen nicht; da entflammt er nur der Rache oder dem Verbrechen. Ich habe auch einst an solchen trankhaften Träumen gegangen in der Einsamkeit meines Studierzimmers, abgeschlossen von der Welt; da kam die Liebe zu Dir und riß mich hinaus ins Leben, in die volle heiße Wirklichkeit, und das Leben und die Wirklichkeit verlangen jetzt ihre Rechte. Ich muß Dich besitzen oder Dich verlieren auf ewig! Es gibt kein Drittes zwischen uns!“

Das war der volle glühende Ton der Leidenschaft; sie wehte stürmisch hervor aus seinen Worten, aus seinem ganzen Wesen, und vor ihr sank die letzte Stütze, an die sich Jane noch geklammert, aber sie stand plötzlich aufrecht ohne Halt. Mitten durch die Gewissheit eines grenzenlosen Unglücks brach in diesem Moment ein Gefühl, das mächtiger war als selbst die Verzweiflung. Seine Worte waren nur das Echo ihrer eigenen Seele; sie wurde geliebt, wie sie selbst liebte.

Sie atmete tief auf. „Du hast Recht, Walthert! Es ist Frevel, ich sehe es jetzt auch! Zwischen uns beiden gibt es hinfort nur noch ein Gebot — Trennung!“

Er zuckte zusammen bei dem Worte. „Und das vermagst Du so gefaßt auszusprechen? Und darin, meinst Du, soll auch ich mich fügen, ohne zuvor das Äußerste versucht zu haben? Johanna, noch bindet Dich kein heiliger Schwur, ein Versprechen kann gelöst, ein Wort

zurückgegeben werden — sind Deine Gelübde unwiderstehlich.“

„Sie sind es!“

„Bedenke“, seine Stimme bebte in stürmischem Flehen, „es gilt mein ganzes Lebensglück, es gilt das Deine! Du reitest uns beide mit einem einzigen Entschluß. Kannst Du die Bande nicht zerreißen, die Dich an diesen Allison knüpfen?“

Gier wurde mit heftigem Geräusch die Tür aufgerissen und Friedrichs mächtige Stimme schallte herein.

„Herr Leutnant! Der Herr Major lassen bitten, augenblicklich bei ihm zu erscheinen!“

Walthert wendete sich um. „Was gibt es? frug er verstört. „Wohin soll ich?“

„Zum Herrn Major, alle die Herren Offiziere sind da versammelt!“

„Es ist gut, ich werde kommen!“

Die Tür fiel wieder ins Schloß, man hörte den schweren Schritt Friedrichs sich entfernen. Walthert wendete sich noch einmal zu Jane zurück, sein Antlitz war totenbleich, nur in den Augen brannte eine wilde Unruhe.

„Du hörst es, ich muß fort! Wir sind im Kriege, die nächste Stunde, der nächste Augenblick schon kann uns von einander reißen. Johanna, ich frage Dich zum letzten Mal, kannst Du nicht die Meine werden?“

„Nie Walthert! Und gäbe Allison mich frei und fiele jede andere Schranke — niemals!“

„So lebe wohl!“ rief er verzweifelt hervor und streckte die Arme aus, als wolle er sie an seine Brust reißen, aber mit einer zuckenden Bewegung wich Jane zurück und hob abwehrend die Hand. Einen Moment lang stand er wie erstarrt vor ihr, dann neigte er sich tief und schied.

„Sie haben Recht, Miß Forest! Leben Sie wohl!“

Er war fort, Jane blieb allein zurück, allein mit der Felsenlast auf ihrer Brust, denn noch war der letzte Schleier nicht gehoben, das letzte Wort nicht gesprochen

worden. Wohl hatte es sich gewaltsam auf ihre Lippen gebrängt, aber eine fremde Macht hatte es zurückgehalten, die Furcht, ihn noch mehr leiden zu sehen, als durch ihr bloßes Nein. Sie, die sonst Niemand schonte, weil sie stets schonungslos gegen sich selbst war, zitterte jetzt vor einem fremden Schmerz. Zum ersten Mal verlor das harte „es muß sein“ des Vaters seine Kraft, zum ersten Mal konnte sie nicht, einer unabwendbaren Notwendigkeit gegenüber. Sie hatte all den Kämpfen und Qualen fest die Stirn geboten, aber als es jetzt darauf ankam, auch ihn diesen Kämpfen preiszugeben, da regte sich das Weib in ihr mit all seiner Angst, all seiner Zaghaftigkeit, sie bebte sehr und feig zurück vor dem entscheidenden Worte — um feinetwillen.

„Morgen! Bis dahin hatte er sich mit dem Verlust vertraut gemacht, er wird dann auch das „Warum“ leichter tragen; jetzt hätte es ihn vernichtet.“ „Aber,“ hier war es auch mit Janes Kraft zu Ende, ihre Stimme brach in einem leisen Aufschluchzen, „ich wäre auch gestorben, wenn er es ertragen hätte!“

In dem Zimmer des Majors sah es sehr ernst aus, es schien, als sollte dort ein förmlicher Kriegsrat gehalten werden. Der Major selbst ging mit finsterner Miene, die Hände auf den Rücken gelegt, im Gemach auf und nieder, der Adjutant und ein jüngerer Leutnant standen mit unruhigen und bedenklichen Gesichtern seitwärts am Tische, die übrigen Offiziere unter denen sich auch Doktor Behrend befand, waren der an sie ergangenen Weisung, sich sofort herbeizufügen, bereits gefolgt, Walthert trat als der Letzte ein.

„Ich habe Sie rufen lassen, meine Herren,“ begann der Major in sichtbarer Aufregung, „um Ihnen eine schlimme Nachricht mitzuteilen. Sie wissen, daß wir Verstärkung erwarten, Hauptmann Schwarz bricht morgen in der Frühe mit seinem Bataillon von L. auf, um sich hier mit uns zu vereinigen, die Bergstraße galt für sicher,

den Witzern ein wenig Sorge zuwenden, die noch immer nicht am Ziel ihrer Wünsche angelangt sind.

Bei uns in Deutschland erfreut man sich gegenwärtig an mancherlei Kongressen und tüchtigen Reden. Die Kongresse bieten gute Reisegelegenheit und bringen neben vielem Angenehmen auch viel Nützliches. Es hat zwar einmal eine Zeit gegeben, da man den Wert der Kongresse bezweifelte. Man meinte, die Arbeit, worauf es ankomme, werde in der Hauptsache bereits in den Einzelvereinen geleistet, und ein Kongress, der in der Reichs- oder Landes- oder Provinzialhauptstadt abgehalten werde, hätte doch nur den Wert einer Repräsentation. Jetzt aber denkt man anders. Heute nämlich erscheint uns der Kongress als eine wichtige Instanz im öffentlichen Leben, die fast kaum noch zu entbehren ist. Der Zweck ist Gebanten- und Erfahrungsaustausch auf den sämtlichen Gebieten des Wissens, des sozialen Lebens und der Politik. Da gibt es soziale und wissenschaftliche Kongresse, die eine ganz gewaltige Bedeutung erlangt haben, deren Beschlüsse nicht selten als wirkliche Epochen auf den betreffenden Gebieten zu bezeichnen sind. Besonders wichtig sind die Parteitage, und zumal in diesem Sommer sind sie im Hinblick auf die nicht mehr allzufernen Reichstagswahlen besonders interessant. Stellen sie doch sozusagen das „Schlachtfeld von Philippi“ ab, von dem einst Kaiser Wilhelms I. sprach und auf dessen Fluren die Wahlschlacht toben wird. Man wird diese Parteiparaden genau beobachten, da sie einen Schluß auf die Qualität der Kruppen gestatten, die sich auf der Wahl- und Wahlstatt messen werden, und wer das Gras wachsen hört, der wird ganz genau prophezeien können, wie es werden wird.

Arbeit.

Die Arbeit ist ein Segen für alle Menschen, sie erleichtert des Kummers Last und der Sorge Dunkel, sie macht die Seele freier und frischer, fester und widerstandsfähiger. Wer einmal unter dem dumpfen Druck eines schweren seelischen Schmerzes gestanden hat, wird ihre befreiende und erhebende Kraft unmittelbar empfunden haben. Wahre Befriedigung im Leben ist nur möglich in dem Bewußtsein, treu gearbeitet zu haben. Nur dann ist Ruhe ein Genuß, wenn sie der Arbeit folgt. Dem Müßiggänger wird schließlich alles, selbst sein eigenes Ich zur Last, und das Sprichwort hat Recht, wenn es sagt: „Müßiggang ist aller Lasten Anfang.“

Für die stillliche Auffassung gibt es keinen Unterschied zwischen den einzelnen Arten der Arbeit, so lange diese ehrlich ist. Mag sie im tiefen Dunkel der Erde nach dem gleißenden Silber oder an deren Metallen spüren und schürfen oder auf dem sonnigen Lande die Furchen durch den braunen Acker ziehen, mag sie die schweren Steine schieben und richten zum Bau, oder in der Werkstatt die Gaben der Erde umbilden und ausgefalten nach den Bedürfnissen der Menschheit; jede ehrliche Arbeit hat Anspruch darauf, geachtet zu werden.

Aber nicht der allein verdient den Ehrennamen des Arbeiters, der mit der schweligen Hand das Werkzeug führt, der mit der Muskelkraft des Körpers schafft, sondern auch derjenige, der die Arbeit überwacht, der die Gelegenheit gibt, Arbeit in Lohn umzusetzen: auch der Unternehmer, der dafür sorgt, daß neue Arbeitsmöglichkeiten entstehen, auch der Kaufmann, das notwendige Bindeglied zwischen dem Erzeuger und Verzehrer, auch der Gelehrte der hinter dem Schreibtisch sitzt und forscht, damit neue Arbeiten neue Arbeitswege zeigen, auch der Soldat, der im Waffendienst sich übt, damit das Vaterland des Schutzes sich freue, ohne den keine Arbeit gedeihen kann, sie sind alle Arbeiter, nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft, jeder von ihnen ist seines Lohnes wert.

Daß dieser Lohn verschieden sein muß, ist klar. Wenn auch der stillliche Wert der Arbeit überall gleich ist, sind doch der Gebrauchswert und der Kaufwert verschieden. Ueber diesen Punkt gehen viele gern hinweg. Sie kennen in der Theorie bloß den „Arbeiter“ und sie meinen, daß zwei Menschen, die sich in gleichem Maße anstrengen, auch den gleichen Lohn verdienen, ganz gleich, ob es sich um geistige oder körperliche Arbeit handelt, ob der ein Kraftriebe und der andere ein Schwächling ist und somit zwischen dem Ertrage ihrer Arbeit ein großer Unterschied besteht. Die Wirklichkeit

ich habe es selbst nach B. hin gemeldet, jetzt erst ergibt sich, daß das ein heilloses Irrtum war!“

Eine unruhige Spannung zeigte sich auf allen Gesichtern, aller Blicke hielten auf dem Major, der noch immer in derselben Erregung fortfuhr:

„So eben kehrt Leutnant Witte mit seiner Streifpatrouille zurück. Er ist unterwegs eines Bauern habhaft geworden, der auf die ihm gestellten Fragen nicht antwortete wollte, und bei dem nun folgenden Streit in der Wut und Betrübtheit so seltsame Dinge schwatzte, so höhnische Witze gab, daß man genötigt war, sich seiner zu versichern. Bedroht und völlig nüchtern gemacht, hat er sich denn auch zu Geständnissen herbeigelassen, die leider durch die sofort angestellten Rekoneszierungen Wort für Wort bestätigt worden. Die Franktireurs liegen mit dreifacher Uebermacht oben im Gebirge, keine zwei Stunden entfernt, zwischen hier und B., sie halten die Bergstraße besetzt, es gilt einen Ueberfall der Unsrigen, von deren Marsch sie Kenntnis erhalten haben.“

Eine Bewegung des Schreckens gab sich unter den Offizieren kund, sie kannten das Terrain hinlänglich, um die Gefahr, die ihren Kameraden drohte, im vollsten Umfange zu ermessen.

„Ich habe es gleich gefürchtet,“ sagte der Hauptmann nach einer augenblicklichen Pause, „daß diesem völligen Verschwinden der Bande irgend eine Kriegslist zu Grunde lag. Es war zu auffallend, daß in den letzten Tagen die Pässe auf einmal gesäubert waren und unsere Patrouillen ganz harmlos in den Bergen spazieren gingen, während sonst aus jeder Felspalte auf sie geschossen wurde. Sie haben sich seitwärts gezogen, um uns sicher zu machen, haben sich unterdeß gesammelt und brechen nun aus ihren unzugänglichen Schlupfwinkeln hervor, um einen Hauptschlag auszuführen.“

„Die Frage ist nun,“ nahm der Major wieder das Wort, „wie wir eine Warnung nach B. gelangen lassen. Die Verbindung damit ist unterbrochen, der Paß ist gänzlich gesperrt, wie Leutnant Witte berichtet.“

aber hat mit einzelnen Arbeitern von sehr verschiedenen Eigenschaften zu rechnen. Neben Zuverlässigkeit ist hier vor allem die Leistungsfähigkeit in Betracht zu ziehen. Die am weitesten fortgeschrittenen Betriebe brauchen auch die leistungsfähigsten Arbeiter und zahlen darum auch die höchsten Löhne. Von dieser Stufe geht es immer weiter abwärts bis zu den Arbeiten, zu deren Ausführung nur ein verschwindend kleiner Teil von Kraft, Einsicht und Charakterstärke erforderlich ist. Der Unzuverlässige, der Truntensold kann natürlich nur einen geringen Lohn erhalten. An dieser Tatsache würde auch im Zukunftsstaat nichts geändert werden können, sonst würden die tüchtigen Arbeiter auf Kosten der untüchtigen benachteiligt werden.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Göttingen, 8. Juni. Einen traurigen Ausgang hat eine Wette genommen, die zwischen zwei hiesigen jungen Leuten abgeschlossen worden war. Der eine der beiden hatte mit seinem Partner gewettet, daß er eine sehr hohe Pappel bis an die Krone, in der sich ein Storchennest befand, erklettern würde. Bei Ausführung des Unternehmens brach ein Ast und der junge Mensch stürzte aus erheblicher Höhe auf einen Gartenzaun, von dem ihm eine Latte in den Leib drang. In der Klinik zu Marburg, wohin er sofort gebracht wurde, ist der Bedauernswerte seinen Verletzungen erlegen.

— Die Firma Krupp in Essen stellte jedoch das fünfzigtausendste Geschützrohr; es ist für das Deutsche Reich bestimmt. Der Kaiser verlieh aus diesem Anlaß eine Anzahl Auszeichnungen.

— Barmen, 12. Juni. Das Neden wilder Tiere ist schon manchem schlecht bekommen. In einem Tierpark in Grünbaum bei Barmen wollte ein 24-jähriger Mann, der sich in Begleitung verschiedener Herren befand, einen Löwen naden. Er überstieg trotz den Warnungen seiner Begleiter die Einfriedigung und ging bis dicht an das Gitter heran. Der Löwe streckte schnell seine linke Läge und erfaßte den übermühten jungen Mann, der das Tier noch reizen wollte. an einem Arm, zog ihn direkt vor das Gitter und verlegte ihn am Arm, an der Schulter und am Hals. Nur dem Umstande, daß der Reichtumliche den Kopf nach hinten gebreht hatte, verdankt er es, daß ihm nicht die Kehle aufgerissen wurde. Schließlich sprang ein beherzogter Mann hinzu und wehrte den Löwen mit einer Eisenstange von seinem Opfer ab. Der Verletzte war zwei Stunden bewußtlos.

— Köln, 12. Juni. Hier fuhr eine junge, zu Besuch weilende Dame mit ihrem Kinderwagen an dem Rhein, als sich ihr fünfjähriger Knabe von der Hand losriß. Als sie ihn zurückholte, wollte der Kinderwagen mit dem zweijährigen Knaben in den Rhein und verschwand in den Fluten. Die Dame wollte in ihrer Verzweiflung in den Rhein springen, wurde aber von den Spaziergänger daran gehindert.

— Altona, 12. Juni. In dem Margarineprozeß wurde der Angeklagte Mohr wegen fahrlässiger Körperverletzung in Verbindung mit fahrlässiger Nahrungsmittelfälschung zu 700 Mark Geldstrafe bzw. 70 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Kosten des Verfahrens wiegen schwerer als die Strafe, denn sie werden auf 40 000 Mark geschätzt.

— Petersburg, 10. Juni. (Brandkatastrophe auf dem Dampfer Murawjew.) Am Donnerstagabend gegen 10 Uhr geriet sieben Kilometer oberhalb der Station Rabbe am Amur Holz, das auf dem Deck des Schiffes aufgestapelt war, in Brand. Im Nu verbreitete sich das Feuer über das ganze Deck. Unter den 700 Passagieren entstand eine furchtbare Panik. Die meisten sprangen in den Amur und suchten sich schwimmend zu retten. Ueber 60 Menschen sind ertrunken, darunter mehrere Frauen und Kinder, die sich an ihre Mütter klammerten und sie mit sich in die kalte Tiefe rissen. Die ganze Ladung des Schiffes verbrannte. Der dem brennenden Schiffe begegnende Dampfer Herkules weigerte sich, an der Rettung der mit den Wellen kämpfenden Ertrinkenden teilzunehmen, und setzte seine Fahrt fort. Der brennende Dampfer wurde noch 20 Kilometer stromabwärts getrieben, bis er strandete.

— Newyork, 10. Juni. (Das Erdbeben in Mexiko.) Nach Wiederherstellung der telegraphischen Verbindungen mit Mexiko treffen jetzt Nachrichten ein, die zeigen, daß das Erdbeben in Mexiko durch den Ausbruch des Vulkans Colima hervorgerufen worden ist. Ein mächtiger Lavastrom fließt an der Westseite des Vulkans herab. Der Gesamtverlust

„Gänzlich, Herr Major!“ bestätigte der junge Offizier, an den sich der Vorgesetzte bei den letzten Worten wandte. „Sie halten sowohl die Bergstraße als den Fußweg besetzt, der jenseit des Flusses an den Felsen entlang führt. Es kann erst kühnlich geschehen sein, denn heute Morgen noch war der Weg frei, aber es ist die engste Stelle des Tales, sie beherrschen es dort vollständig, und jede Patrouille, jeder Einzelne der sich dort blicken ließe, würde fraglos niedergeschossen.“

„Und fassen sie die Unsrigen in jenem Engpaß, so kommt auch nicht ein Einziger lebend davon!“ rief der Major heftig. „Sie werden ihnen von vorn und hinten den Weg verlegen und, selbst gedeckt, aus der Höhe auf sie feuern. Es ist zum Rasendwerden!“

„Sollte man die Volkshaft nicht über E. schicken?“ schlug der Adjutant vor. „Dort ist die Straße jedenfalls noch frei.“

„Aber auch das halbe Gebirge zu umgehen! Das dauert zu lange; bei dem ersten Tagesgrauen bricht das Bataillon auf, wenn die Warnung nicht bis drei Uhr Morgens zur Stelle ist, so kommt sie zu spät!“

„Herr Major!“ Die Stimme des Leutnants Witte klang etwas schüchtern, als er sich gleichfalls mit einem Rate hervordrängte, aber aus seinen Augen blickte die mutigste Entschlossenheit. „Es gäbe wohl noch ein Mittel, das einfachste von allen. Wir gehen mit allen verfügbaren Kräften dem Feinde entgegen, werfen ihn und machen selbst unseren Kameraden die Bahn frei.“

Trotz des furchtbaren Ernstes der Situation lächelte der Major einen Augenblick, dann aber schüttelte er das Haupt.

„Der Einsall macht Ihnen alle Ehre, Leutnant Witte, aber er kann nur in einem dreißigjährigen Kopf entstehen, ausführbar ist er nicht. Sie hören es ja, der Feind hat die dreifache Uebermacht, das Terrain gibt ihm eine zehnfache. Wir würden das Schicksal teilen, das morgen den Unsrigen droht, ohne sie zu retten.“

(Fortsetzung folgt.)

der Toten beträgt über dreizehnhundert. hauptsächlich ist die Stadt Zapollan betroffen, wo fünfhundert Tote gezählt wurden. Die Kathedrale von Mexiko, die 1086 bei einem Erdbeben zerstört und wieder errichtet wurde, liegt abermals in Trümmern.

— Ein bemerkenswerter Erlaß. Der kommandierende General des 18. Armeekorps hat an die ihm untergebenen Stellen einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: „Ich habe Veranlassung, auf die Mißstände hinzuweisen, die das Tragen eigener Sachen seitens der Mannschaften im Gefolge hat. Wohlhabende Eltern wird es nicht bedrücken, wenn sie ihre Söhne mit Extraintormen je nach Wunsch ausstatten. Arme und solide Jüngens müssen sich bescheiden, wenn ihre reichen Kameraden Sonntags Staat machen. Unsolide Elemente wollen es diesen gleich tun und stürzen sich in Ausgaben, deren Deckung die Eltern empfindlich schädigt. Eine Einschränkung des Tragens eigener Sachen erscheint mir daher sehr erwünscht, auch im kameradschaftlichen Interesse. Die für den Sonntag ausgegebene Bekleidung darf dann freilich nicht so unansehnlich sein, daß ein Mann, der auf sein Äußeres hält — und das gehört zum Soldaten — ungern auf die Straße geht und dann auf den Ausweg verfaßt, sich eigene Sachen zu kaufen.“

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 13. Juni. Die am Samstagabend im Wittgensteiner Hofe stattgefundene Generalversammlung des Laaspheer Schützenvereins erfreute sich eines recht zahlreichen Besuchs, was wohl hauptsächlich dem wichtigsten Punkt der Tagesordnung, der Wahl eines neuen Hauptmanns, zuzuschreiben war, wie überhaupt der Verlauf der gesamten Beratungen ersichtlich unter dem Eindruck dieses für den Verein bedeutungsvollsten Punktes stand. In Abwesenheit des seitherigen Hauptmanns, Herrn Gebereitsberger Fischer, leitete Herr Louis Mengel als Vorstandsmitglied die Verhandlungen. Nach begrüßenden Worten seitens desselben warf dieser einen kurzen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr, das, abgesehen von im vergangenen Jahre notwendigen, besonders erheblichen Aufwendungen für bauliche Zwecke u., als ein durchaus günstiges bezeichnet werden könne. Die alsdann vom Kassierer Herrn Friß Schäfer vorgelegte Rechnung schloß mit einem trotz der hohen Ausgaben zufriedenstellenden Plus ab. Genanntem Vorstandsmitglied wird seitens der Versammlung Entlastung erteilt unter Worten des Dankes seitens des Versammlungsleiters für die exakte und übersichtliche Rechnungsführung. Zu Rechnungsprüfern für die diesjährige Rechnung wurden die Herren Adolf Althaus und Oscar Bad gewählt. Hierauf wurde zur Vornahme der Hauptmannswahl geschritten. Bevor dieselbe getätigt wurde, gab der stellvertretende Vorsitzende der Versammlung Kenntnis von einem Schreiben des seitherigen Hauptmanns, Herrn Fischer, worin letzterer mitteilt, daß er aus Gesundheitsrücksichten genötigt sei, den Vorstoß als Hauptmann des ihm ans Herz gewachsenen Vereins niederzulegen. Mit allgemeinem Bedauern wurde von diesem allerdings schon bekannten Schritte des verehrten Herrn Hauptmanns Kenntnis genommen, ist es doch eine feststehende Tatsache, daß der Schützenverein unter der tatkräftigen und geschickten Leitung des Genannten nach innen und außen wesentlich erstarkt und emporgeblüht ist und heute unter den Vereinen unseres Städtchens als einer der vornehmlichsten genannt wird. Die Verdienste des beliebten Herrn Hauptmanns um „seinen“ Schützenverein sind unbestreitbar große und werden auch allgemein anerkannt. Diesem Empfinden gab auch der stellvertretende Vorsitzende treffenden Ausdruck. — Die hierauf durch Stimmgabel getätigte Hauptmannswahl hatte, da Herr Fischer eine Wiederwahl entschieden abgelehnt, zum Ergebnis, daß Herr Louis Mengel mit großer Majorität zum Hauptmann gewählt wurde. Das Resultat wurde allgemein freudig begrüßt, erfreut sich der Gewählte doch ebenfalls großer Sympathien innerhalb und außerhalb des Vereins und ließ auch die ruhige und besonnene Art seiner Geschäftsführung als Versammlungsleiter schon gleich darauf schließen, daß er sich für diesen Posten gut eigne. Mit schlichten und ansprechenden Worten des Dankes nahm Herr Mengel die Wahl an. Zum stellvertretenden Hauptmann wurde darauf anstelle des Herrn Gustav Rohlfstätt, der ebenfalls eine Wiederwahl seines vorgehenden Alters wegen ablehnte, Herr Zimmermeister Ludwig Koch gewählt. Neu gewählt wurden sodann noch als Vorstandsmitglieder die Herren Wolfgang Kreutz und Ernst Rohlfstätt, während vier weitere ausstehende Vorstandsmitglieder wieder gewählt wurden. — Das Schützenfest soll am 23. und 24. Juli begangen werden. Musik: 15 Mann der Jäger-Kapelle. Die Beiträge und Eintrittsgelder bleiben in der bisherigen Höhe bestehen. Bei Punkt 9 „Entgegennahme von Anträgen“ wurden mancherlei Vorschläge und Wünsche laut, die sich jedoch vielfach mehr durch Breite als durch Tiefe des Inhalts auszeichneten, weshalb sie des öffentlichen Interesses entbehren. Sie veranlassen auch unsern Berichterstatter, noch vor Beendigung der Verhandlungen die Flucht zu ergreifen. — Indem wir unsern Bericht schließen, wünschen wir dem Verein auch unter der neuen Leitung ein ferneres Blühen und weiteres Wachstum. — Nicht unerwähnt mag übrigens bei dieser Gelegenheit bleiben, daß Herr Fischer infolge der oben erwähnten Gesundheitsrücksichten auch genötigt war, bei den zahlreichen anderen Vereinen, denen er als Vorsitzender angehört, so der hiesigen Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins, der Ortsgruppe Laasphe des Deutschen Flottenvereins, ferner des Nationalliberalen Vereins, sein Amt als solcher niederzulegen. ebenso aus dem Vorstand verschiedener anderer Vereine auszutreten — eine Tatsache, die allgemeines Bedauern hervorruft.

* Laasphe, 13. Juni. Das schon seit einigen Jahren schwebende Projekt der Errichtung einer Badeanstalt scheint erfreulicher Weise seiner Verwirklichung jetzt einen großen Schritt näher gerückt zu sein und besteht begründete Hoffnung, dieselbe noch in diesem Sommer in Benutzung nehmen zu können. In einer am Donnerstag stattfindenden Generalversammlung des hiesigen Badevereins (siehe Inserat) soll über alles diesbezüglich Näheres beraten werden.

* Salmannshausen, 12. Juni. (Unfall.) Als gestern abend das Chaisenfahwerk des Gastwirts Schmidt-Bubwigsch mit vier Personen besetzt den Bahnübergang bei Salmannshausen passieren wollte, ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, der leicht einen schrecklichen Ausgang hätte nehmen können. An dem genannten Uebergange befindet sich keine Schranke. Sei es nun, daß der Reiter des Fuhrwerks das Ruten der Lokomotive nicht gehört oder aus irgend einem anderen Grunde das Herannahen des 11 Uhr-Zuges nicht bemerkt hat, kurzum, das eine der beiden Pferde wurde von der Lokomotive erfaßt, überfahren und mußte getötet werden. Daß größeres Unglück nicht passierte, kann nur als ein Wunder bezeichnet werden.

* Grubtebrück, 13. Juni. Die in den letzten Nächten hier aufgetretenen Nachtfrost haben in den Feldern, namentlich an den Kartoffeln und Bohnen großen Schaden angerichtet.

Vin zum Königl. Notar
ernannt worden.

Kramer, Rechtsanwalt, Laasphe.
— Fernruf Nr. 46. —

Königliche Oberförsterei Ebersbach.
Heu- und Grummetgras-Versteigerung.
Freitag, den 16. Juni wird das diesjährige Heu- und Grummetgras von den fiskalischen Wiesen in den Schutzbezirken Mandeln und Diehlhölze an Ort und Stelle versteigert werden. Beginn des Termins um 10 Uhr bei Parzelle 1 in Fackelrod und um 11 1/2 Uhr bei Parzelle 1 der Diehlhölzereien.

Kieler Knaben-Anzüge
und
Mädchen-Kleider
in wasch- und tragbaren Stoffen empfiehlt
Fr. Loos I., Laasphe.

Bur Sommer-Saison
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Chevreaux- u. Boxkalf-Stiefel
(schwarz und braun) für Herren, Damen und Kinder,
sowie alle anderen Arten von Schuhwaren unter Zusage reeller
und billiger Bedienung.

Laasphe. **Wilhelm Rödner.**
Wallstraße 41. Hofschuhmacher.

Strohüte
für Herren und Knaben in allen Fassons, äußerst billig.
Laasphe. **J. J. METZ.**
Inh.: August Metz.

Wir vergüten an Zinsen für Bareinlagen auf
Depositen- resp. Spar-Konto in gebührenfreier
Rechnung unabhängig von dem jeweiligen
Reichsbanksatz fest

3% bei einmonatiger Kündigung
3 1/2% „ dreimonatiger „
3 3/4% „ sechsmonatiger „
4% „ zwölfmonatiger „

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der
Einzahlung.

Siegen i. W.

Siegener Bank
für Handel und Gewerbe.

Damen-Blusen.

Von einer größeren Berliner Blusenfabrik eine schöne Auswahl
eingetroffen und verkaufe dieselben äußerst billig. Bemerkte sei noch,
daß ich nur die neuesten Modellen habe.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Wo kauft man gut u. billig?

Bei
Moritz Rosenbaum, Laasphe
Kirchplatz, Eingang Wallstraße.
Großes Lager in

Herren- u. Knabenkleider
wie Anzüge, Buckinhosen, Knaben-Anzüge, Sommer-Joppen u.
Blusen, usw., Arbeiter-Hosen unter Garantie für haltbare Qualität.
Prima Zeugnisse beweisen die Güte meiner Arbeiterhosen.
Jeder Versuch bringt dauernde Kundenschaft.
Moritz Rosenbaum, Laasphe

Einladung

zu der am 19. Juni d. Js., nachm. 2 1/2 Uhr im Hotel Kaletsch
zu Kreuzthal stattfindenden Mitgliederversammlung des
Verbandes westfälischer Rotviehzüchter mit folg. Tagesordnung:

1. Eingänge.
2. Anträge auf Unterstützung an die Landwirtschaftskammern.
3. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.
4. Beschaffung guter Vätertiere unter Beihilfe vom Verband.
5. Einrichtung von Kontrollvereinen unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer.
6. Sonstiges.

Siegen und Altena, den 19. Mai 1911.

Der Vorsitzende:

gez. Bourwig.

Der Geschäftsführer:

gez. Dr. Brüggemann.

Atelier für künstliche Zähne

von **Hch. Schnautz, Dentist,**
Hilchenbach, Sprechstunden: Berleburg,
Bruchstr. 23. 9-12 vorm., 2-7 nachm. Poststrasse 17.
Vom 1. Juni ab jeden Dienstag und Freitag in Berleburg
zu sprechen im Hause des Herrn Schreinermeister Ludwig Krämer
im Anfertigen künstlicher Gebisse, Gold-, Kautschuk- usw. Kronen,
Stiftzähne. Garantie für gutes Passen. Blumen aller Art.
Schmerzloses Zahnziehen nach neuester Methode, in den meisten Fällen
anwendbar.
Billige Preise. Schonende Behandlung.

Wegen Aufgabe der Kolonialwaren

verkaufe ich folgende noch vorrätige Waren zu und unter Einkaufspreis
und zwar:

Große Hellerlinsen . . .	zu 16 Pfg. per Pfd.
Grüne Erbsen . . .	16 „ „ „
Feine Gerste . . .	20 „ „ „
Corinthen . . .	25 „ „ „
Pflaumen . . .	25 „ „ „
Mandeln . . .	95 „ „ „
Cichorie . . .	8 „ „ „

Ferner Streichhölzer, Gries, Nudeln, Vogelfarmereien, Essigessenz,
Stärke u. s. w. zu billigsten Preisen.

Aug. Mittelman, Laasphe.

Wittgensteiner Geflügel- zuchtverein.

Die statutenmäßige ordentliche
Generalversammlung
findet **Sonnabend den 17. d.**
Mts., abends 8 1/2 Uhr im
„Hotel zum Bahnhof“ statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rassenbericht mit Rechnungsablage.
3. Entlastung des Kassierers.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Bericht der Kommission über die
evtl. in diesem Herbst abzuhal-
tende Junggeflügelausstellung.
6. Verschiedenes.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Laasphe, 8. Juni 1911.
Der Vorstand.

Leiterwagen

**Kinderwagen,
Sportwagen,**

bestes Fabrikat,
extra kräftige Bauart,
nur Buchenholz,

zu den billigsten Preisen.
Laasphe. Aug. Imgardt.

E. Paul, techn. Büro
Grundebrück

(Wohnung Hotel Wald)
empfiehlt sich in Anfertigung von
Baupolizezeichnungen jeder Art,
Kostenanschlägen pp., sowie aller
im Hochbau vorkommenden
Arbeiten

bei billiger Berechnung.
Spezialität:
Eisenbeton und Kesselmauerung.

**Kinderwagen,
Sportwagen,
Leiterwagen**

empfiehlt
Fr. Benfer,
Laasphe.

Kriegerverein Laasphe.

Der Abgeordnetentag des West-
fälischen Provinzial-Kriegerver-
bandes, verbunden mit dem Jahres-
fest des Siegener Kriegervereins,
findet am 1.-3. Juli cr. zu Siegen
statt. Das Festprogramm liegt
bei dem Unterzeichneten zur Einsicht
offen. Diejenigen Mitglieder, die
an dem Abgeordnetentage teilnehmen
wollen, werden gebeten, behufs
Anmeldung sich bis zum Sonntag,
den 18. Juni bei dem Unter-
zeichneten zu melden.
Imgardt, Vorsitzender.

Wegzugshalber

verkaufe mein

Haus,

welches sich für jeden Bür-
gers- sowie Geschäftsmann
eignet, mit großem Hofraum,
Gärtchen und Garten am
Höllscheid.

Reflektanten wollen sich
bei mir melden.

Wwe. A. Beifus,
Berleburg,
Tiergartenstraße 2.

Leiterwagen

große Sendung eingetroffen.
Allerbestes Fabrikat.
Extra kräftige Bauart.
Ganz aus Buchenholz.

Allerbilligste Preise.
Eingetragener in jeder Größe.
Hermann Jung,
Laasphe.

Wegen Aufgabe der Hühnerzucht
verlaufe 2,7 rebhf. ital.
Rüden, 7 Wochen alt, eine
Glade mit 10 rebhf. Rüden,
18 Tage alt.

Döhne, Laasphe,
Mühlenstr. 22.

Stadtverordneten-Sitzung, Laasphe,

am 15. Juni, nachm. 5 Uhr
im städtischen Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Antrag des städtischen Schulvor-
standes: Gewährung des gesetz-
lichen Beitrages zu den städtischen
Schullasten.
2. Antrag des Herrn Lehrer Stein-
weg um Abänderung seines
Mietvertrages.
3. Antrag des Herrn Ludwig Koch
um künftige Ueberlassung der
alten Baumschule.
4. Beschlußfassung über Einführung
von Wassermessern.
5. Antrag des Herrn Herrn Jung
und Genossen um Uebernahme
der Kosten für eine Trottoiran-
lage des Herrn Aug. Fischerischen
Hauses.
6. Antrag mehrerer Bürger durch
Herrn Polizeiergeanten Dörr,
das Halten der Schweine auf
den Straßen für die Folge zu
verboten.
7. Umtausch des städtischen Wald-
besitzes d. Stadtgemeinde Laasphe
in der Gemeinde Puderbach und
Gemarkung Neuntel.
8. Verlegung der städtischen Kasse
in das Rathaus.
Der Stadtverordneten-Vorsteher
Imgardt.

Die Erd- u. Maurer- usw.

Arbeiten für Los I der
Neubaustrecke der eingleisigen
Nebenbahn **Altenhundem-
Birkelbach** von Station
7 + 60 bis 117 + 35 sollen als ein
Los vergeben werden. Die Ver-
dingungsunterlagen sind von hier
gegen portofreie Einsendung von
3 Mk. in bar zu beziehen. Zeich-
nungen liegen zur Einsichtnahme
auf dem Bureau der Bauabteilung
aus. Angebote sind versiegelt und
mit entsprechender Aufschrift ver-
sehen bis zum Öffnungstermin,
der am 11. Juli 1911, 12 Uhr
mittags stattfindet, einzureichen.
Zuschlagsfrist 6 Wochen.
Heinsberg (Westf.), den 9. Juni 1911.
Agf. Eisenb.-Bauabteilung.

Kinderwagen,

gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition der
Wittgensteiner Zeitung.

Ein 2spänniger Erntewagen

steht zu verkaufen
Ludwigshütte 32.

Dickwurz- Pflanzen

hat abzugeben
Chr. Duchar,dt,
Laasphe, Wasserstr. 58.

Schöne, starke Dickwurzpflanzen

versendet billigt jedes Quantum
Chr. Jacobi I.,
Trebur b. Gr.-Gerau.
Fernsprecher 6.

Properes Mädchen

sucht sofort evtl. auch später
Otto Weber,
Siegen, Sandstr. 65.

Ein properes Mädchen

von 14 bis 16 Jahren wird gesucht
von
Frau August Bleher,
Bäckerei und Kolonialwarenhandl.
Geisweid, Kr. Siegen.

Ein freundlich möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension steht zu
vermieten. Wo? sagt die Exped.
der Wittgensteiner Zeitung.

Freundl. Bimmer

mit oder ohne Pension zum 15.
Juni in Laasphe, Bahnhofstr.,
zu vermieten. Näheres in der
Exped. der Wittg. Ztg.